Vom naseweisen Spatz.

Bei dem guten Schuster Sperling
War der Spatz, der kleine Lehrling,
Aber gar kein art'ger Engel,
Nein, ein naseweiser Bengel.
Sprach in Alles keck hinein,
Wollte wie ein Großer sein;
Rückte, wenn der Meister schlief,
Ihm die weiße Mütze schief;
Sagte, als sich Madam Krähe,
Eine Kundin aus der Nähe,
Schuh' bestellt: „Wir machen keine
Für so gräßlich krumme Beine!"
Sang der Meister 'mal mitunter
Sich ein Lied zur Arbeit munter,
Fing der Bursche Spatz dazwischen
An zu husten und zu zischen;
Tadelte am Mittagstische
Die Kartoffeln und die Fische,
Und wenn er alleine war,
Las die Zeitung er sogar;
Aß von Meisters Brod ein Stückchen,
Trank von seinem Bier ein Schlückchen,
Warf sich auf Frau Sperlings Bette,
Putzte sich mit Ring und Kette,
Wusch sich mit Frau Sperlings Seife,
Schmauchte aus Herrn Sperlings Pfeife:
War so dummdreist wie nur Einer
Und so naseweis wie Keiner!

Nun war's Winter. Durch den Schnee
Gehn die Thiere nach dem See.
Hei, seht da den bunten Haufen!
Wie sie Alle Schlittschuh laufen!
Wie sie kreisen da und schwenken
Und geschickt den Schlitten lenken!

Aber, ach, nur kurze Zeit
Dauerte die Herrlichkeit.
Warm ward's und die Schlittschuhläufer
Lassen ab von ihrem Eifer;
Niemand will zu prüfen wagen,
Ob der See ihn noch kann tragen;
Möchten Alle gern noch laufen,
Fürchten aber zu ersaufen,
Und nur Einer geht aufs Eis:
Unser Spatz, der Naseweis!

Schnallt sich an die Schlittschuh stracks,
Läuft wohl fünfzig Schritte — knacks!
Bricht das dünne Eis und, weh!
Bursche Spatz plumpt in den See!
Schreit ganz jämmerlich nun, daß er
Nicht heraus kann aus dem Wasser!

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/488